Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, 3. Fastensonntag 2014

heute feiern wir den dritten Fastensonntag. „Jesus am Jakobusbrunnen“ ist das Thema des heutigen Evangeliums. Es gab eine Zeit, in der die Brunnen einen besonderen Stellenwert hatten, bevor das Leitungswasser benutzt werden konnte. So war es auch zurzeit Jesu. Für den täglichen Wasserbedarf mussten die Menschen damals dieses von den Brunnen schöpfen. Sie waren nicht unbedingt in unmittelbarer Nähe des Wohngebietes. Darum gingen die Menschen zusammen mit den Nachbarn zum Brunnen, damit sie nicht nur das notwendige Wasser holen, sondern auch, dass sie miteinander das Alltagsgeschehen des Dorfes austauschen konnten. Kurz gesagt, Brunnen waren Orte der Begegnungen der Menschen. Es gibt mehrere Gründe, warum die Menschen immer frühmorgens oder abends zum Wasserschöpfen gingen. Nach der Ruhe der Nacht war das Wasser am frühen Morgen sauber. Zu dieser Zeit schöpften viele Menschen Wasser, deshalb wurde es trüb. Zudem war es für die Menschen leichter, morgens mit dem Wasserkrug auf dem Kopf eine große Strecke zurück zulegen als in der starken Sonne der Mittagszeit.

Das heutige Evangelium ist symbolträchtig für uns. Wir fragen uns, warum ging die samaritische Frau um die sechste Stunde, also um die Mittagszeit, zum Brunnen und nicht am frühen Morgen? Sie wollte auf den Kontakt mit den Dorfbewohnern absichtlich verzichten, damit sie die unangenehmen und bohrenden Fragen der Dorfbewohner zu ihrem unmoralischen Privatleben vermeiden konnte. Außerdem verkehrten die Juden auch nicht mit den Samaritern. Warum tat dies Jesus Christus gerade am Jakobusbrunnen mit einer samaritischen Frau, die keinen guten Ruf hatte? Dieser Paradigmenwechsel war programmatisch für Jesus Christus, nämlich die Offenbarung Jesu als das lebendige Wasser. Jesus Christus ist selber die Quelle, die tiefer als der Jakobusbrunnen ist. Das Wasser im Brunnen ist gerade in der Mittagszeit nicht in Ordnung und ebenso das Leben der samaritischen Frau am Brunnen. Jesus Christus, die lebendige Wasserquelle, ist klarer als das Wasser im Brunnen in der Mittagzeit und er ist nicht zerstörbar wie die Frau im Gespräch. Die Offenbarung Jesu geht weiter und tiefer. Er ist nicht nur Empfänger des Wassers von der Frau, sondern er ist auch Geber des Heils im Geist und in der Wahrheit für die ganze Menschheit. Die samaritische Frau steht für das Stillen des irdischen Durstes der Männer. Dagegen aber ist Jesus der Stiller des Durstes aller Menschenseelen. Die Frau besitzt die Kraft, das irdische Leben weiter zu geben durch Progenies. Jesus Christus dagegen wirkt als Weitergeber des Reiches Gottes für die Menschheit, für die natürliche Berufung zu Kindern Gottes.

Nun wurde letztendlich das Ziel Jesu erreicht, nämlich Menschen zum Glauben zu bringen. Bisher hatte die Frau nur schlechte Karten, aber nun kam der große Moment ihres Lebens. Sie erkannte Jesus Christus als Messias, den Gesalbten. Sind wir heute in der Lage, solche Erkenntnisse der Wahrheit im Alltag zu assimilieren? Gibt es noch den Durst der Seele in uns, den Brunnen des Herzen nicht eintrocknen zu lassen? Glauben wir, dass Gott aus dem Schlechtesten etwas Wertvolles machen kann?